

DOSSIER

Eine Publikationsreihe
des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Dossier Nr. 160



Rentensituation gestern, heute, morgen

Zahlen und Fakten zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Rentnerinnen und Rentner in der Schweiz

Dezember 2023
Gabriela Medici

Inhalt

Einleitung	3
Die wirtschaftliche Lage der Rentnerinnen und Rentner	4
Einkommen der Rentnerinnen und Rentner	4
Sinkende Renten im Verhältnis zum Lohn.....	5
Belastung durch steigende Preise und Krankenkassenprämien.....	9
Ausgaben der RentnerInnen	12
Der Ausgleich über das Vermögen funktioniert nur für eine Minderheit	14
Fazit und Forderungen	15

Einleitung

2024 wird die schweizerische Stimmbevölkerung über drei Rentenabstimmungen entscheiden. Die wirtschaftliche Lage der Rentner und Rentnerinnen in der Schweiz wird deshalb im Fokus stehen. In der Öffentlichkeit hat sich die Vorstellung der reichen Alten eingeprägt, wenn über Personen im AHV-Alter gesprochen wird. Das Bild ist falsch. Die Einkommen der RentnerInnen sind wesentlich tiefer als jene der Arbeitnehmenden. Und die Ungleichheit zwischen Rentnerhaushalten fällt deutlich höher aus als jene zwischen Erwerbstätigen.

Tatsächlich sind die Renten tief, und in den letzten zwanzig Jahren stark gesunken. Versicherer und Banken profitieren vom Geschäft mit der Altersvorsorge und von der berechtigten Angst der Arbeitnehmenden vor zu tiefen Renten. Mit den nun deutlich steigenden Preisen und Krankenkassenprämien erreicht der Rentenverlust der älteren Generation ein neues Ausmass. Mittlerweile ist bereits eine gesamte Monatsrente an Kaufkraft verloren gegangen. Ein Ausgleich kann hier nur über eine 13. AHV-Rente gelingen.

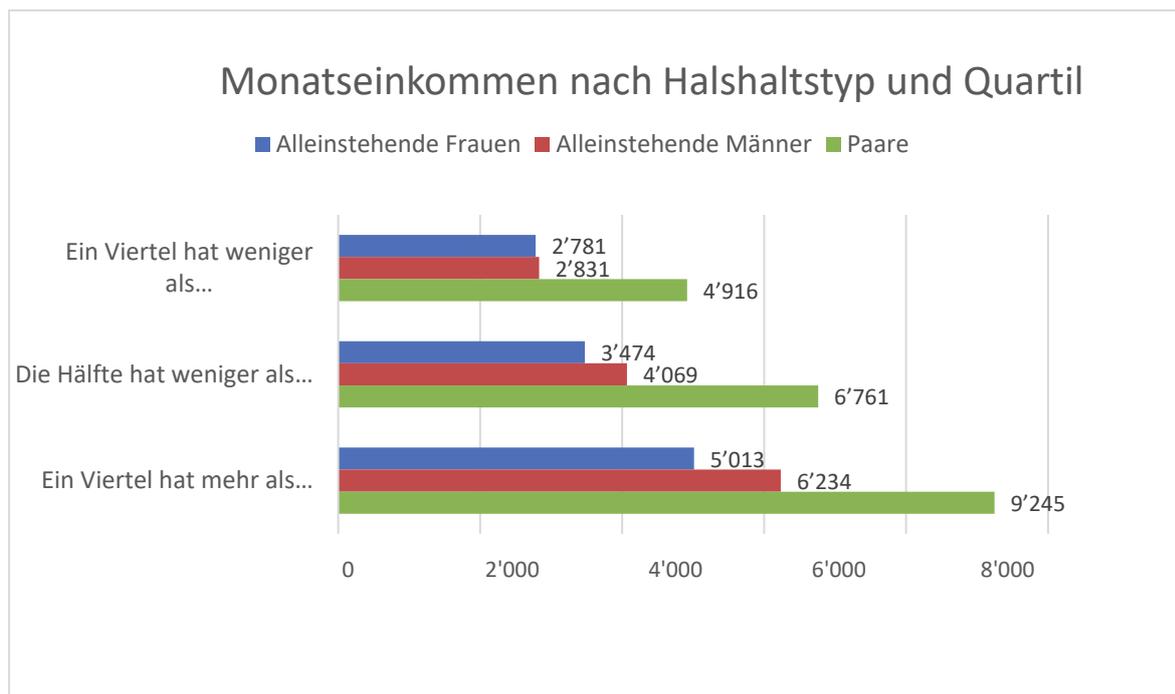
In der Regel wird das Bild der reichen Älteren herangezogen, um sozialpolitische Verbesserungen zu verhindern. Begründet wird dies dann damit, dass es innerhalb armutsgefährdeter Personengruppen andere noch härter trifft. Massnahmen zugunsten von Alleinerziehenden, Mehrkindfamilien und IV-RentnerInnen fehlen trotzdem – und gerade für sie steigt die Gefahr einer in einigen Jahrzehnten noch tieferen Altersrente. Nur ein Ausbau der AHV ist gerade für sie die einzige Hoffnung auf bezahlbare, existenzsichernde Renten im Alter. Denn wer ein Leben lang gearbeitet hat, verdient eine gute Rente.

Die wirtschaftliche Lage der Rentnerinnen und Rentner

In der Schweiz leben rund 1.7 Millionen über 65-Jährige. Das ist etwa ein Fünftel der ständigen Wohnbevölkerung. Davon leben beim Eintritt ins Rentenalter rund ein Drittel der Pensionierten alleine und etwas weniger als zwei Drittel in Paarhaushalten. Der Anteil der Alleinlebenden steigt dann mit zunehmendem Alter.

Einkommen der Rentnerinnen und Rentner

Die letzte umfassende Erhebung der wirtschaftlichen Lage von Rentnerinnen und Rentnern stammt aus dem Jahr 2015. Sie zeigt: vor fast einem Jahrzehnt lebten nur vier von zehn Rentnerhaushalten in soliden finanziellen Verhältnissen. Ein Viertel der alleinstehenden RentnerInnen musste mit rund 2'800 Franken Rente pro Monat auskommen. Bei Personen mit tiefen Einkommen sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern eher gering (2'781 bzw. 2'831 Franken pro Monat). Mit steigenden Einkommen wächst das Gesamteinkommen der Männer stärker an. Ihr mittleres Einkommen betrug monatlich rund 4'000 Franken während jenes der Frauen bei knapp 3'500 Franken liegt. Paare im AHV-Alter konnten im Mittel mit 6'760 Franken rechnen.



Quelle: WiSiER. Spezialauswertung Prof. Wanner für das BSV im Auftrag des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds; RentnerInnenhaushalte (alle Personen im Alter von 65/64 Jahren oder älter).

Die AHV-Renten sind alle tief, weil sie plafoniert sind. Einzelpersonen erhalten heute maximal 2'450 Franken, Ehepaare 3'675 Franken Monatsrente aus der AHV. Trotzdem ist die AHV für 60 Prozent der Paarhaushalte die wichtigste Einkommensquelle. Bei den alleinstehenden Rentnerinnen und Rentnern gilt dies für über 80 Prozent.

2015 befand sich deshalb fast ein Viertel der Rentnerhaushalte in einer prekären finanziellen Situation. Sie bezogen ihr Einkommen fast ausschliesslich aus der 1. Säule (AHV-Rente und Ergänzungsleistungen) und haben kaum Renten aus der Pensionskasse. Hinzu kommt ein weiteres Drittel der

Rentnerhaushalte, welches nur bescheidene finanzielle Mittel zur Verfügung hatte. Ihr Einkommen besteht zu 64 Prozent aus der AHV-Rente und zu 26 Prozent aus der Pensionskassenrente.¹

Gerda Kern, Stadt Zürich

Gerda ist 67 Jahre alt und wohnt zusammen mit ihrem Ehemann in der Stadt Zürich. Ihr gemeinsames Renteneinkommen beträgt 6400 Franken pro Monat (maximale AHV-Ehepaarrente, 2000 PK-Rente des Ehemanns, ihre eigene PK-Rente beträgt 590 Franken)

Gerda ist ausgebildete Grafikerin und hat nach der Lehre voll gearbeitet, bis die Kinder kamen. Danach war sie nur noch in Teilzeit erwerbstätig und hat auch viele kleinere Pensen und Aufträge als Selbständige ausgeführt – also ohne PK-Anschluss. Ihr Mann war Sozialpädagoge und hatte ebenfalls kein sehr hohes Einkommen. Zusammen haben sie immer unter 10'000 Franken pro Monat verdient. Eines der gemeinsamen Kinder benötigte Spezialschulen – auch ein Kostenfaktor. Es war kaum möglich, etwas Geld auf die Seite zu legen.

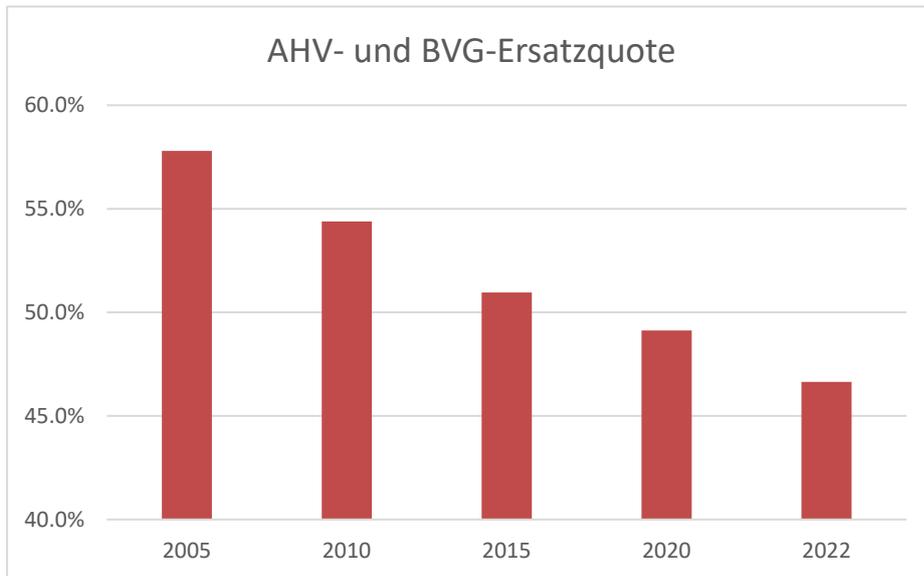
Gerda und ihr Mann wohnen in der Stadt Zürich für 1'500.-/Monat in einem kleinen Genossenschaftshaus und werden versuchen, innerhalb der Genossenschaft in eine kleinere Wohnung umzuziehen. Heute erhalten sie keine Prämienverbilligungen, und von den Steuern können sie auch weniger abziehen als früher. Mit der Miete und den KVG-Prämien fallen anfangs Monat bereits 2'500 Fr. weg. Das Auto ist ihr kleiner Luxus – sie teilen es sich zu fünft.

Auf dem Bankkonto sind noch 10'000 Franken.

Sinkende Renten im Verhältnis zum Lohn

Seither hat sich die finanzielle Situation der RentnerInnen bedeutend verschlechtert. Vergleicht man die Entwicklung der durchschnittlichen Renten mit jener der Löhne, zeigt sich, dass es seit 2015 zu einem deutlichen Einbruch der sogenannten Ersatzquote gekommen ist. Diese Ersatzquote ist eine wichtige Grösse, um die wirtschaftliche Lage der RentnerInnen zu beurteilen. Sie zeigt das Verhältnis der Rente zum letzten Lohn an. Diese Entwicklung ist schon seit über 20 Jahren im Gange und wird immer verheerender.

¹ www.parlament.ch/centers/documents/de/Bericht%20Kaufkraft%20der%20Rentnerinnen%20und%20Rentner%20D.pdf, S. 6.



Quelle: BfS, AHV-Statistik, PK-Statistik; VRG Lohnentwicklung.

Auch im Vergleich zum Ausland fallen die Rentenleistungen in der Schweiz deutlich zurück. Dies zeigt eine Erhebung der OECD zur Ersatzquote der Renten von Arbeitnehmenden mit einem mittleren Einkommen, aber auch von Personen mit tiefen Einkommen. Denn sowohl in der Schweiz wie auch in allen OECD-Ländern ist es anerkannt, dass die Ersatzquote hier höher sein muss, damit Personen mit tiefen Einkommen mit der Rente durchkommen können. Aber auch hier fällt die Schweiz stark zurück.

OECD: Ersatzquote der Renten im Verhältnis zum Lohn

	Schweiz	OECD-Länder	EU-Länder
Ersatzquote mittleres Einkommen	51 %	62 %	68 %
Ersatzquote für Personen mit tiefen Einkommen	58 %	74,4 %	76 %

Quelle: OECD (2023), Nettoersatzquote in gesetzlichen Rentenversicherungen (Indikator), Männer, in Prozent des letzten Lohns.

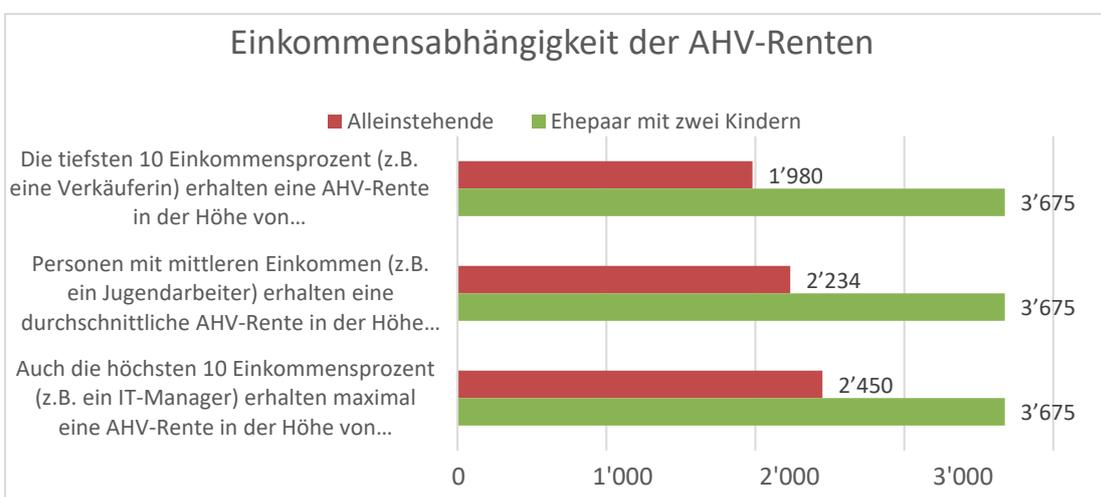
Alice, 62 Jahre alte Schweizerin

Alice hat nach der Matur eine Ausbildung zur Primarschullehrerin absolviert, danach aber relativ rasch in die Administration mit Spezialisierung Buchhaltung und Finanzen gewechselt. Sie hat immer voll gearbeitet und keine Familie gegründet. Sie ist eine versierte, viersprachige Buchhaltungssachbearbeiterin.

Bei ihrem letzten Arbeitgeber arbeitete sie 11 Jahre und führte selbständig das gesamte Rechnungswesen einer Ingenieurfirma mit gegen 60 Mitarbeitern. Dieser hat es während der gesamten Zeit verpasst, eine Stellvertretung aufzubauen. Nach den Ferien musste Alice jeweils die angehäuften Arbeit nacharbeiten. Im Laufe der Jahre vergrösserte sich die Firma – und auch die Überstunden von Alice häuften sich an. Trotz mehrmaligen Bitten nach einer besseren IT-Ausstattung im Homeoffice und weiterer Unterstützung änderte sich nichts. Man quetschte sie aus wie eine Zitrone. Ende 2021 wurde Alice krankgeschrieben. Ein Jahr später, auf Ende 2022, wurde ihr zwei Jahre vor der Pensionierung gekündigt, aus heiterem Himmel per Telefonat durch den Büroleiter. Heute ist sie teilweise krankgeschrieben und hat über das RAV die Möglichkeit, eine Teilzeitstelle zu finden. Doch es ist trotz des von den Arbeitgebern bei jeder Gelegenheit beklagten Fachkräftemangels sehr schwierig, seit März hat sie nur Absagen erhalten.

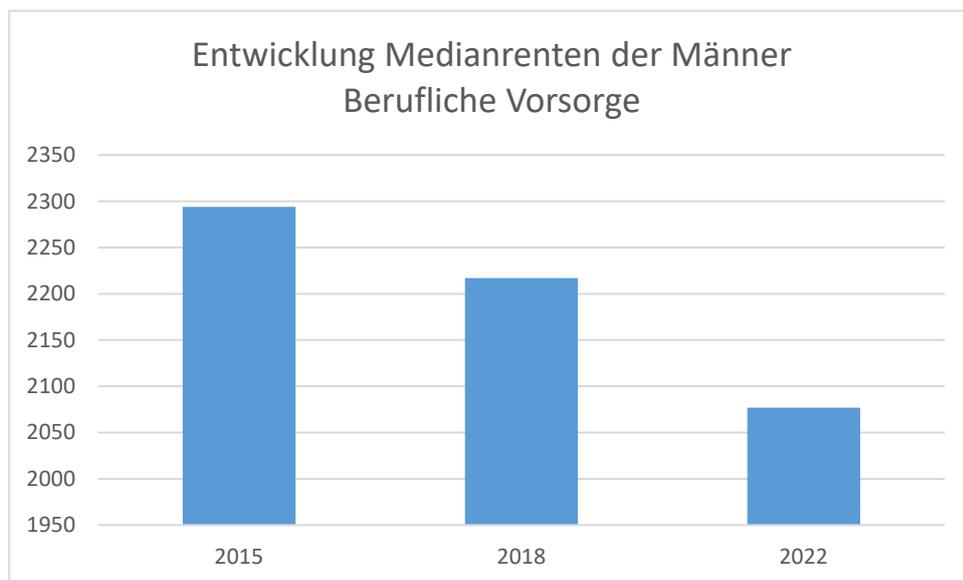
Falls sie keine Arbeitsstelle mehr findet, wird sie monatlich rund 1'660 Franken aus der Pensionskasse erhalten – dazu muss sie aber in der Pensionskasse des letzten Arbeitgebers versichert bleiben und die Durchführungskosten und Risikoprämien selbst bezahlen. Besonders enttäuscht ist sie darüber, dass sie nie die volle AHV-Rente erhalten wird. Trotz 100 %-Anstellung und lückenlosen Beiträgen hat sie dafür zu wenig verdient. Ihre AHV-Rente wird voraussichtlich unter 2'000 Franken pro Monat liegen. Das aktuelle Leben wird sie nach der Pensionierung so nicht mehr weiterführen können.

Diese Entwicklung ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Erstens verliert die gesetzliche Vorsorge immer mehr an Wert. Auch wenn eine Person alle Voraussetzungen erfüllt und ihr ganzes Erwerbsleben ohne Lücken in die AHV einzahlt, muss sie mit einer tiefen AHV-Rente rechnen. Besonders tragisch ist das für kinderlose, alleinstehende Personen. Selbst mit einem mittleren Einkommen bleibt die AHV-Rente für sie pro Monat 200-300 Franken hinter der AHV-Maximalrente zurück. Besser ist die Situation für Ehepaare und Eltern. Insbesondere dank den Erziehungsgutschriften für die Kinder, welche die AHV-Renten von Eltern erhöhen, können auch Personen mit tiefen Einkommen mit der maximalen AHV-Rente rechnen.



Quelle: Berechnungen SGB; Musterhaushalte gemäss SGB-Dossier Nr. 147.

Zweitens sind die Pensionskassenrenten seit über einem Jahrzehnt im Sinkflug. Die mittlere Rente der Personen, die 2022 in Rente gingen, betrug 3'525 Franken pro Monat – AHV- und BVG-Renten zusammen. Gerade in den letzten Jahren sind die Pensionskassenrenten regelrecht zusammengeschmolzen. Denn zwischen 2015 und 2022 waren die risikolosen Zinsen negativ. Die Renten der Männer haben seit 2015 nominal um 9.5 Prozent abgenommen, sie waren noch nie so tief wie heute. Und das ist noch ohne Berücksichtigung der Teuerung. Der fehlende Teuerungsausgleich der Renten in der 2. Säule bedeutet seit 2015 einen zusätzlichen Wertverlust von fast 5 Prozent. Das führt zur kaum nachvollziehbaren Situation, dass RentnerInnen mit fast identischen Erwerbsbiografien völlig unterschiedlich hohe Renten aufweisen. Je später jemand pensioniert wurde, desto tiefer seine Rente.



Quelle: BfS, Neurentenstatistik 2022.

Erich Gerber, Jahrgang 1950, hat während 41 Jahren als Zugführer für die SBB gearbeitet. Er ist verheiratet und erhält mit seiner Ehefrau neben der vollen AHV-Ehepaarrente von der Pensionskasse SBB eine monatliche Rente in der Höhe von 1'840 Franken. Er hat sich mit 60 Jahren und drei Monaten pensionieren lassen. Sonst wäre seine PK-Rente rund 500 Franken höher. Seine Ehefrau hat während 20 Jahren als Fachfrau Gesundheit im Spitalwesen gearbeitet, aber aufgrund der Kinderbetreuung in einer Teilzeitanstellung von 60 Prozent. Sie erhält dafür eine PK-Rente von 410 Franken pro Monat. Sie wohnen seit bald einem Vierteljahrhundert in einer 30jährigen Wohnung. Doch weil die Wohnbaugenossenschaft ab nächstem Jahr einen grösseren Umbau plant, sind sie auf der Suche nach einer anderen Wohnung. Denn von heute 1'420 wird die Miete nach dem Umbau auf 2'100 Franken pro Monat steigen. Das können sie sich nicht mehr leisten.

Sein ehemaliger Arbeitskollege Robert Feller, Jahrgang 1929, hat eine ähnliche Erwerbsbiografie. Auch er war 39 Jahre für die SBB als Zugführer tätig. Auch er erhält die maximale AHV-Rente, ist aber verwitwet. Seine PK-Rente liegt mit 2'980 Fr./Monat rund 1'000 Franken höher als jene seines 20 Jahre jüngeren Kollegen.

Belastung durch steigende Preise und Krankenkassenprämien

Seit Anfang 2022 verschlechtern die steigenden Mieten, Krankenkassenprämien, Strom- und Lebensmittelpreise die finanzielle Lage der Rentnerinnen und Rentner in beispiellosem Ausmass und Tempo. RentnerInnen-Haushalte mit mittlerem Einkommen sind von diesen Entwicklungen besonders betroffen. Ihre Kaufkraftverluste werden nur alle zwei Jahre durch die Anpassung der AHV-Renten gemäss Mischindex abgedeckt. Die steigenden Krankenkassenprämien sind darin nicht berücksichtigt. In der 2. Säule gibt es gar keinen obligatorischen Teuerungsausgleich. Und in der Regel erhalten die RentnerInnen weder Ergänzungsleistungen noch Prämienverbilligungen, um die Preissteigerungen auszugleichen.

Rentner zahlen heute pro Jahr 770 Franken mehr für die Krankenkassenprämien. Dazu kommen die gestiegenen Preise. Für Ehepaare bedeuten die Entwicklungen der letzten Monate eine Zusatzbelastung von über 6'000 Franken im Jahr. Für Alleinstehende etwas mehr als 3'500 Franken. Das entspricht einer durchschnittlichen Monatsrente. RentnerInnen haben heute weniger Geld zum Leben. Für die Jüngeren wird es noch schlimmer, wenn sie einst pensioniert sind. Denn ihre Rente wird noch tiefer sein.

Kaufkraftverlust für Rentnerinnen und Rentner

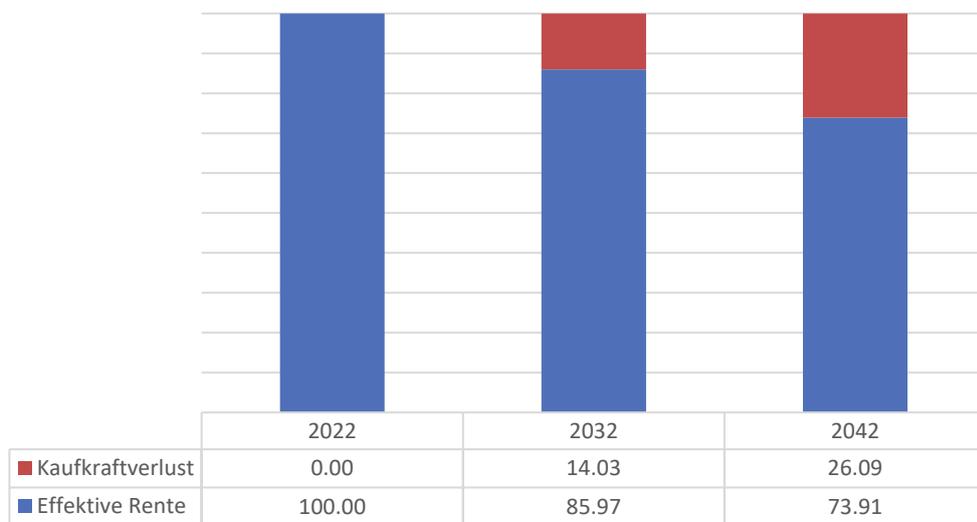
(2020-2024, Kostenanstieg in Franken pro Jahr, Medianhaushalt)

	Alleinstehende	Ehepaare
Mieten	800	700
Krankenkasse	770	1590
Heizung	410	790
ÖV	40	70
Benzin	150	360
Essen	240	440
Strom	320	480
andere Produkte	780	1650
Total	3510	6080

Quelle: BFS, Berechnungen SGB.

Besonders problematisch ist, dass die Pensionskassenrenten nicht an die Teuerung angepasst werden. Das trifft sowohl die Erwerbstätigen als auch die RentnerInnen. Bereits bei einer «tiefen» Inflation von 1.5 Prozent drohen RentnerInnen drastische Kaufkraftverluste: Nach 10 Jahren, also im Alter von 75 Jahren ist die Rente schon fast 14 Prozent weniger wert. Zwanzig Jahre nach der Pensionierung hat die PK-Rente mehr als ein Viertel an Wert verloren.

Kaufkraftverlust der Rente bei 1.5% Inflation



Quelle: Berechnungen SGB

Die Teuerung wirkt sich aber schon vor dem Rentenanstritt auf die zukünftigen Renten aus der 2. Säule aus. Denn nur wenn die Altersguthaben mindestens gleich hoch verzinst werden, wie die Teuerung ausfällt, bleibt der Wert des Guthabens erhalten. Im letzten Jahr war das nicht gewährleistet. Fast alle Erwerbstätigen haben 2022 neben Reallohnverlusten auch Kaufkraftverluste auf ihren schon stark geschrumpften Pensionskassenguthaben erlitten. Dasselbe dürfte Vielen auch 2023 drohen. Und das, obwohl sich die finanzielle Lage der Pensionskassen dank der Zinswende drastisch verbessert hat.

Lisa, Innerschweiz, 71 Jahre alt

Lisa ist in der Innerschweiz aufgewachsen und hat nach der Schule eine Haushaltswirtschaftslehre abgeschlossen. Sie hat bis zu ihrer Hochzeit zuerst in einer Metzgerei und dann im Gastgewerbe gearbeitet und dann zwei Kinder bekommen, die heute erwachsen sind. Ihr Ehemann hat nicht viel gearbeitet deshalb war sie immer erwerbstätig. Später kam es zur Trennung, sie hat als alleinerziehende Mutter nicht nur die Kinder aufgezogen, sondern auch die gesamten Lebenskosten für sich und die Kinder getragen. Ihr Ex-Mann ist ins Ausland ausgewandert und hat auch keine Unterhaltsleistungen bezahlt. Im Gegenteil, er hat sogar das gesamte Guthaben aus der Pensionskasse mitgenommen, damals gab es noch kein Splitting bei der Scheidung. Lisa war bis 1986 im Gastgewerbe tätig, danach hat sie vier Jahre für die Migros gearbeitet. Sie hat seit der Geburt ihrer Kinder nie mehr 100 Prozent gearbeitet. Das ging auch gar nicht als alleinerziehende Mutter. Später hat sie wieder geheiratet und war in einem Luzerner Industriebetrieb angestellt, ebenfalls Teilzeit – bis sie sich im Alter von 60 Jahren aus der Berufstätigkeit zurückzog, um ihren schwerkranken Mann zu pflegen.

Heute lebt Lisa von der vollen AHV-Rente; dazu kommen ca. 1'000 Franken Witwenrente aus der Pensionskasse ihres verstorbenen Mannes sowie knapp 900 Franken aus ihrer eigenen Pensionskasse. Sie wohnt alleine in einer Mietwohnung, diese kostet 1'400 Franken/Monat. Sie kann gut alleine wohnen, auch weil sie sich ein Auto gönnt – natürlich ein Kostenpunkt, sie spricht darüber als ihren «Luxus». Sie will sich nicht beklagen, sie ist es gewohnt, mit wenig Geld auszukommen. Doch gerade jetzt, wo alle Preise steigen, Nebenkosten, Prämien, Einkauf etc. wäre eine 13. AHV-Rente eine grosse Erleichterung für sie.

Ausgaben der RentnerInnen

Stellt sich die Frage, wie Rentnerinnen und Rentner ihre Ausgaben organisieren. Die vorhandenen Zahlen zeigen: im Rentenalter wird das Einkommen anders ausgegeben als vorher. Die Ausgabenstruktur von Haushalten vor und nach dem Rentenalter unterscheiden sich teils erheblich – und teilweise sind die Unterschiede irrelevant.

Vor allem die Sozialversicherungsbeiträge und die Steuern sind für Pensionierte wesentlich tiefer als für Erwerbstätige. Die Gesundheitsausgaben fallen hingegen bedeutend höher aus bei den 65 bis 74-Jährigen im Vergleich zu jenen, die sich gerade vor dem Renteneintritt befinden. Bei den alleinstehenden RentnerInnen sind die Gesundheitsausgaben durchschnittlich etwa ein Viertel und in Paarhaushalten rund ein Drittel höher als vor der Pensionierung.

Haushaltsausgaben wie beispielsweise Lebensmittel sind kurz vor und nach dem Rentenalter insgesamt etwa gleich hoch.² Für Restaurantbesuche und Mobilität geben die 65 bis 75-Jährigen insgesamt hingegen rund einen Fünftel weniger aus als vor dem Rentenantritt. Mit zunehmendem Alter sinken diese Ausgaben nochmals deutlich – was dann aber zunehmend auf gesundheitliche bzw. altersbedingt abnehmende Aktivitäten zurückgeführt werden dürfte.

Ein Vergleich der Ausgaben in den verschiedenen Bereichen der 20 Prozent ärmsten und 20 Prozent reichsten Rentnerhaushalte zeigt ausserdem, wenig erstaunlich: Wer weniger Geld zur Verfügung hat, braucht einen umso grösseren Teil seines Einkommens, um Ausgaben mit Zwangscharakter wie Miete, Steuern und Krankenkassenprämien zu begleichen. Das unterste Quintil der alleinstehenden Pensionierten musste im Jahr 2017 bereits fast 18 Prozent des Einkommens aufwenden, um die Krankenkassenprämien zu bezahlen. Zum Vergleich: für jene im obersten Quintil betragen die Kosten für die Grundversicherung nur 4.8 Prozent ihres Bruttoeinkommens.

Struktur der Ausgaben im Rentenalter

	Einkommen unter 2'726.-	In % des Ein- kommens	Einkommen ab 5'847.-	In % des Einkom- mens
Steuern	250	11.1 %	1'955	21.6 %
Miete und Nebenkosten	954	42.3 %	1'216	13.4 %
Prämien Grundversicherung	399	17.7 %	433	4.8 %
Gesundheitsausgaben	200	8.9 %	347	3.8 %
Gebühren	26	1.2 %	48	0.5 %
Nahrungsmittel/Getränke	427	18.9 %	495	5.5 %
Kleider/Schuhe	58	2.6 %	154	1.7 %
Versicherungen	155	6.9 %	342	3.8 %
Wohnungseinrichtung/Haushalt	74	3.3 %	246	2.7 %
Verkehrsmittel	195	8.6 %	390	4.3 %
Restaurant/Hotel	147	6.5 %	371	4.1 %
Unterhaltung/Erholung/Kultur	182	8.0 %	525	5.8 %
Geschenke/Spenden	84	3.7 %	330	3.6 %

Quelle: BfS, HABE 2015-2017, Ausgabenstruktur von Einpersonenhaushalten über 65 Jahren nach Einkommensklassen.

² Swisslife (2022), Was können sich Pensionierte leisten? Zahlen, Fakten und Mythen zum «goldenen» Ruhestand in der Schweiz.

Die Zahlen verdeutlichen: nicht nur bei den Restaurantbesuchen und Ausflügen schnallen Pensionierte den Gürtel enger. Auch die Kosten für ein neues Paar Winterschuhe sind für viele Ältere eine finanzielle Herausforderung. Das Senioren-GA der SBB bleibt bei seinem monatlichen Preis von 250 Franken für Viele unerschwinglich. Die Kosten für ein Auto sind um ein Vielfaches höher – und werden für viele RentnerInnen zu einem kaum bezahlbaren Luxus.

Ruedi Amrein, Kanton Schaffhausen

Ruedi ist heute 70 Jahre alt. Er lebt von einer Rente in der Höhe von 3'981 Franken pro Monat (2'136 Franken AHV und 1'845 Franken aus der Pensionskasse).

Ruedi hat sein gesamtes Erwerbsleben (48 Jahre) im selben Industriebetrieb als Elektro-Eicher gearbeitet (Landis+Gyr). Während knapp 30 Jahren betrug sein Erwerbsspensum 80 Prozent. Zu der Zeit war er freitags bis sonntags für die Kinderbetreuung zuständig. Später kam es zur Scheidung und er wurde im Rahmen einer Massenentlassung zwei Jahre vor dem ordentlichen Pensionsalter in Frührente geschickt. Aufgrund der erzwungenen Frühpensionierung hat er heute ca. 100 Franken weniger Pensionskassen-Rente pro Monat als wenn er regulär mit 65 Jahren in Rente gegangen wäre.

Ruedi wohnt zusammen mit seiner gleichaltrigen Partnerin, die drei Kinder hatte und früh verwitwet ist. Sie lebte von einer halben IV-Rente und einer geringen Witwenrente aus der Personalvorsorge ihres verstorbenen Mannes. Diese wurde mit dem Eintritt ins AHV-Alter nochmals gekürzt. Als Pensionierte lebt sie von der AHV, die dank der Erziehungsgutschriften leicht höher ist als die von Ruedi, und der gekürzten Witwenrente. Obwohl es schwer war, hat sie nie Sozialhilfe bezogen und dafür wie wahnsinnig gearbeitet.

Die Fixkosten von Ruedi Amrein sind dank einer billigen Hypothek nicht so hoch. Doch die steigenden Kosten für Öl, Strom und Krankenkassenprämien sowie die Inflation, die vor allem bei der 2. Säule die Kaufkraft schmälert, sind für Ruedi eine Belastung. Auch die nächste Erneuerung der Hypothek könnte dann je nach Zinsentwicklung ebenfalls schmerzhaft werden. Er sagt von sich selber: «Wenn ich gleich rechnen würde wie in der börsenkotierten Wirtschaft mit 10 bis 15 Prozent, wenn nicht mehr Eigenkapitalrendite, dann hätte ich schon lange Konkurs anmelden müssen.»

Der Ausgleich über das Vermögen funktioniert nur für eine Minderheit

Häufig wird darauf hingewiesen, dass Rentnerinnen und Rentner ihr kleines Einkommen mittels Vermögen ausgleichen können. Für Pensionierte mit tiefen Einkommen gilt dies aber nicht. Sie haben oft fast kein Vermögen. Denn die Chance, Vermögen aufzubauen ist nicht jedem und erst recht nicht jeder gegeben. Die Vermögensverteilung ist gerade im Alter äusserst ungleich. Die Vermögen haben sich seit dem Beginn des Jahrhunderts zunehmend bei den Paaren konzentriert und die Ungleichheit hat sich zugespitzt.³ Das Viertel mit den tiefsten Einkommen hatte 2015 kaum Vermögen. Aber auch für RentnerInnen mit mittleren Einkommen würde das Vermögen nur wenige Jahre reichen, wenn sie davon leben müssten.

RentnerInnen-Haushalte haben hauptsächlich aus zwei Gründen höhere Vermögen als die Erwerbstätigen. Einerseits lässt sich ein Teil der Pensionierten Kapital aus der 2. und 3. Säule auszahlen. Andererseits führen Erbschaften zu einer zunehmenden Konzentration der Vermögen in der Rentnergeneration. Dabei geht es um sehr viel Geld. Heute wird in der Schweiz etwa doppelt so viel Geld vererbt und verschenkt, wie über die AHV jährlich ausbezahlt wird.⁴ Doch die allermeisten können für ihre Alterssicherung nicht mit einer Erbschaft rechnen. Denn Erbschaften sind zu ungleich verteilt und viele Erbende sind bereits selbst pensioniert, wenn die Erbschaft erfolgt. Ein Drittel der Bevölkerung geht beim Erben leer aus. Die obersten 10 Prozent der Erbenden mit den grössten Erbschaften erhalten drei Viertel der Gesamterbsumme. Die untere Hälfte der Erbenden mit den kleinsten Erbschaften erhält zwei Prozent der Gesamtsumme.⁵

Ein grosser Teil des Vermögens von Pensionierten ist ausserdem in selbstbewohntem Wohneigentum gebunden. Denn über die Hälfte der älteren Menschen wohnt in ihrer eigenen Wohnung (54 Prozent).⁶ Insbesondere jene Generationen, die kurz nach dem 2. Weltkrieg geboren wurden, konnten sich ihre Wohnung häufig kaufen. Das gilt vor allem für Paarhaushalte. Doch dieses Vermögen ist kaum einsetzbar, um die steigenden Lebenskosten auszugleichen.

³ Wanner/Gerber, Die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung im Erwerbs- und im Rentenalter, Forschungsbericht Nr. 4/22.

⁴ Hofmann/Tanner, Wer (ver)erbt wie? Schweizer Erbschaftsstudie 2023, ZHAW.

⁵ Heidi Stutz, Tobias Bauer und Susanne Schmutge (2006): Erben in der Schweiz.

⁶ BfS Aktuell, die Wohnverhältnisse der älteren Menschen in der Schweiz, 2016; zur Eigentümerquote nach Altersgruppen vgl. auch https://cdn2.webgenery.net/59350EA1D04DA750432958/Vente/Economics_Alert_Global_101018_fr-CH.pdf

Fazit und Forderungen

Anders als Arbeitnehmende haben Rentnerinnen und Rentner in der Regel kaum Möglichkeiten, um auf Kaufkraftverluste reagieren zu können. Dies kann nur durch eine regelmässige Anpassung ihrer Renten an die Lebenshaltungskosten erreicht werden. Die Bundespolitik ist seit Jahrzehnten nicht in der Lage, auf das Problem der sinkenden Renten zu reagieren und Lösungen zu finden für die sinkende Kaufkraft der Rentnerinnen und Rentner. Das zeigt, wie weit sich die Rentenpolitik von der Realität der Arbeitnehmenden und RentnerInnen entfernt hat. Dabei ist der Verfassungsauftrag eigentlich klar: wer ein Leben lang gearbeitet hat, verdient eine anständige Rente. Gestern, heute und auch morgen. In der Schweiz ist genug Geld vorhanden, um dies zu finanzieren.

Die Altersvorsorge ist eine der grossen Errungenschaften der Gewerkschaften und des Sozialstaats. Ohne sie sind Menschen im Rentenalter auf die Unterstützung ihrer Kinder oder Almosen angewiesen. Der SGB bleibt überzeugt: wer ein Leben lang gearbeitet hat, verdient eine gute Rente. Nur mit der Einführung einer 13. AHV-Rente nähert sich die Schweizerische Altersvorsorge wieder diesem ursprünglichen Ziel.

- 118 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2015. Sept. 2016. *Évolution des effectifs des syndicats en 2015. Octobre 2016.*
- 119 USR III kostet jeden Haushalt mindestens 1000 Franken pro Jahr. Januar 2017, *avec résumé en français.*
- 120 SGB- Juristen-Tagung 2015: Zwischen Strassburg und Genf: Die Bedeutung des Völkerrechts für das Arbeitsrecht. März 2017
- 121 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2016/2017. März 2017. *Négociations conventionnelles et salariales 2016/2017. Mars 2017*
- 122 Zutritts- und Informationsrechte für Gewerkschaften im Betrieb. Juni 2017. *Les droits d'accès à l'entreprise et à l'information des syndicats. Juin 2017*
- 123 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2016. Sept. 2017. *Évolution des effectifs des syndicats en 2016. Sept. 2017.*
- 124 *Augmentation du niveau de formation des travailleuses et travailleurs : analyse et revendications syndicales. Septembre 2017.* Mit einer Zusammenfassung auf Deutsch
- 125 Digitalisierung muss den Berufstätigen nützen: Analyse und Handlungsbedarf. Oktober 2017. *La numérisation doit servir aux salarié(e)s : analyse et mesures requises. Octobre 2017*
- 126 Die ILO – Bedeutung für Gewerkschaften in der Schweiz. Februar 2018. *Importance de l'OIT pour les syndicats de Suisse. Février 2018.*
- 127 Über den Tellerand. Ein gewerkschaftlicher Blick auf Europa. April 2018
- 128 Unsere Zeit ist mehr wert! 13. SGB-Frauenkongress vom 19. und 20. Januar 2018. Oktober 2018 *Notre temps vaut plus que ça ! 13^e Congrès des femmes de l'USS des 19 et 20 janvier 2018. Octobre 2018*
- 129 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2017/2018. Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften. Juni 2018. *Négociations conventionnelles et salariales 2017/2018. Un aperçu des secteurs couverts par les syndicats de l'USS. Juin 2018*
- 130 Verteilungsbericht 2018. Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz. Oktober 2018
- 131 Analyse der Kantonsfinanzen. Budget 2019/AFP 2020-2022. November 2018. *Analyse des finances cantonales. Budget 2019/PFN 2020-2022. Novembre 2018*
- 132 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2017. Dezember 2018. *Évolution des effectifs des syndicats en 2017. Décembre 2018*
- 133 Temporärarbeit in der Schweiz. Juni 2019. *Le travail temporaire en Suisse. Juin 2019*
- 134 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Gesamtarbeitsverträgen. Juli 2019, *avec résumé en français*
- 135 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2018. Oktober 2018. *Évolution des effectifs des syndicats en 2018. Octobre 2019*
- 136 Analyse der Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales. Budget 2020 / AFP/PFN 2021-2023. November 2019/novembre 2019*
- 137 Spuren der Entsolidarisierung: Analyse und Handlungsbedarf. *Avec une version courte en français.* Januar 2020/janvier 2020
- 138 SGB-Kongress vom 30.11. & 1.12.2018: Positionspapiere und Resolutionen. *Congrès de l'USS du 30-1.12.2018 : Textes d'orientation et résolutions* Februar 2020/février 2020
- 139 Essenziell. Der Service public in der Corona-Krise – Bilanz und Ausblick. *Simplement essentiel : le service public dans la crise. Bilan et perspectives* Juni 2020/juin 2020
- 140 Verteilungsbericht 2020. Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz. *Avec une introduction française* Juli 2020/juillet 2020
- 141 Die Medienumfrage 2020. Eine Analyse der Arbeitsbedingungen und Löhne von über 1000 Medienschaffenden in der Schweiz. *Enquête 2020 sur le médias. Analyse des conditions de travail et des salaires de plus de 1000 journalistes en Suisse.* Juli 2020/juillet 2020
- 142 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2019. *Évolution des effectifs des syndicats en 2019.* September 2020/septembre 2020
- 143 Zwiespalt Homeoffice. Analyse, Good Practice und Forderungen samt Mustervertrag. *L'ambivalence du télétravail. Analyses, bonnes pratiques, revendications et conventions-type.* Oktober 2020/octobre 2020
- 144 Horizonte Arbeitszeit: Von Arbeitszeiterfassung über Einsatzplanung zur Stresshaftung. *Horizons durée du travail : Enregistrement de la durée du travail, responsabilité en matière de stress et planification des horaires.* Oktober 2020/octobre 2020
- 145 Analyse der Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales. Budget 2021 / AFP/PFN 2022-2024. November 2020/novembre 2020*
- 146 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2020. *Évolution des effectifs des syndicats en 2020.* Oktober 2021/octobre 2021
- 147 Mehr Rente fürs Geld dank der AHV. Private Vorsorge und AHV für junge Berufstätige im Vergleich. *Avec une synthèse française .* November 2021/novembre 2021
- 148 Analyse der Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales. Budget 2022 / AFP/PFN 2023-2025. November 2021/novembre 2021*
- 149 Für eine feministische Gewerkschaftsarbeit. 14. SGB-Frauenkongress. *Pour un syndicalisme féministe. 14^e Congrès des femmes de l'USS.* September 2022/septembre 2022
- 150 Solidarität. Die wirtschaftlichen Vorteile der Sozialversicherungen in der Schweiz. *Solidarité. Les avantages économiques des assurances sociales en Suisse.* September 2022/septembre 2022
- 151 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2021. *Évolution des effectifs des syndicats en 2021.* Oktober 2022/octobre 2022
- 152 Analyse Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales. Budget 2023 / AFP/PFN 2024-2026. November 2022/novembre 2022*
- 153 Vom Wert der Gewerkschaften. Eine Metastudie zum Einfluss von Gewerkschaften und Gesamtarbeitsverträgen auf Löhne, Arbeitsbedingungen und Produktivität. Dezember 2022
- 154 Verteilungsbericht 2023. Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz. *Rapport sur la répartition 2023. La répartition des salaires, des revenus et de la fortune ainsi que la charge des impôts et des taxes en Suisse.* Februar 2023/février 2023
- 155 Teilhabe statt Prekarität. Ein Dossier der SGB-Migrationskommission. *Participation, oui, précarité, non. Un dossier de la Commission des migrations.* Februar 2023/février 2023
- 156 Lohnungleichheit und Frauenlöhne rauf! Analyse zu den Löhnen der Berufsleute in der Schweiz. Teil I. *De meilleures salaires pour les femme. Maintenant ! Une analyse des salaires des travailleuses et des travailleurs en Suisse. Première partie.* Mai 2023/mai 2023
- 157 Frauen in der Altersvorsorge. Eine Analyse der Gründe für die Rentenlücke von einem Drittel und weshalb Altersarmut in der Schweiz weiblich ist. *Les femmes et la prévoyance vieillesse. Quelles sont les causes de l'important déficit de rente des femmes ? Pourquoi la pauvreté des personnes âgées est-elle surtout féminine ?* Juni 2023/juin 2023
- 158 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2022. *Évolution des effectifs des syndicats en 2022.* Oktober 2023/octobre 2023
- 159 Analyse Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales. Budget 2024 / AFP/PFN 2025-2027. November 2023/novembre 2023*